

Kleines Glück, großes Scheitern

Nur reichlich halb gefüllt war das Winterstein-Theater zur Premiere von Rainer Werner Fassbinders "Angst essen Seele auf". Das Melodram verdient jedoch viele Besucher.

*Von Matthias Zwarg
erschieden am 05.04.2016*

Annaberg-Buchholz. Emmi Kurowski weint, weil sie so glücklich ist. Denn die Putzfrau in mittleren Jahren hat sich verliebt. In Ali, einen etwa 20 Jahre jüngeren Bosnier, der genau wie die Frau überzeugt ist: "Allein sein nix gut." Emmi war viel allein, und Ali war auch oft allein, selbst wenn er mit seinen Kollegen in der Kneipe bei Barbara trank und spielte. Nun sind sie ein Paar, und Emmi weint vor Glück. Und vor Angst. "Angst nix gut", sagt Ali, "Angst essen Seele auf."

Emmi hat allen Grund zu weinen. Keiner ihrer deutschen Verwandten und Bekannten ist von dieser Beziehung begeistert. Frau Karges und Frau Ellis tratschen im Haus, Emmis Kinder sind entsetzt, ihre Kolleginnen ebenso, und selbst der Kaufmann an der Ecke will sie nicht mehr bedienen.

Vom alltäglichen Egoismus

Rainer Werner Fassbinders Film "Angst essen Seele auf" erschien 1974, es gibt auch eine Theaterfassung. Regisseur Karl Georg Kayser holt die 40 Jahre alte Geschichte bedacht in die Gegenwart. Aus dem Marokkaner Ali und seinen Kollegen werden Bosnier, im Hintergrund brüllt "Wir sind das Volk" die fremdenfeindlichen Sprüche von heute: "Das wird man doch wohl noch sagen dürfen." Und die "kleinen Leute" in der von den Politikern so begehrten "Mitte der Gesellschaft" diskriminieren einander selbst am meisten. "Glück - was ist das schon? Hier geht es um Anstand", keift die Nachbarin.

Kayser nimmt Fassbinders Erkenntnisse über Ausgrenzung und Unterdrückung behutsam auf. Gemeinsam mit Ausstatter Frank Chamier, der ein effektives Bühnenbild als eine einzige Welt mit verschiedenen Nischen schuf, in der alle Menschen gemeinsam leben müssen, setzt er ein Drama in Szene, dessen tragischen Ausgang man ahnt. Alis Freunde, Emmis Kinder und Kollegen, Nachbarn werden in wechselnden Kostümen alle von denselben Schauspielerinnen und Schauspielern gespielt, unter anderem von Marie-Louise von Gottberg, Gisa Kümmerling, Marvin Thiede und Dennis Pfuhl. Sie bekommen wenig Gelegenheit, ihren Figuren psychologische Tiefe zu geben, aber die mitunter etwas klischeehafte Typisierung gelingt ihnen wirkungsvoll - was auch ein Vorteil sein kann, denn was nützt alle Kunst, wenn man die Botschaft nicht mehr erkennt? An ihr aber lässt das Stück keinen Zweifel, zieht alle Register von Vorurteilen und Hass gegenüber Fremden, vom trivialen Neid auf fremdes Glück bis zum ganz alltäglichen Egoismus, der im Grunde auch Anlass dafür ist, dass sich Emmis und Alis Umwelt ihnen gegenüber plötzlich freundlich benimmt. Denn: "Beim Geschäft muss der Abscheu zurückstehen", sagt der Kaufmann, und wenn eine starke Hand zum Möbelschleppen gebraucht wird, sind auch die Hände Alis willkommen.

Aber Emmi und Ali scheitern schließlich selbst aneinander. Anfangs sorgt nur ein nebenbei, aber bestimmend hingeworfenes "Zieh dir was an" Emmis für Irritation, später führt sie ihren

Mann als "Errungenschaft" vor ("der duscht sogar"), mag ihm aber keinen Kuskus kochen. Beide Hauptdarsteller überzeugen: Nenad Žanić spielt den Ali in seiner Verlorenheit, seiner Suche nach Glück, das von ganz unverhoffter Seite kommt, zerbrechlich und einfühlsam. Selbst in den nächsten Momenten mit Emmi erscheint er verstört und fremd. Tamara Korber als Emmi wirkt anfangs noch ein wenig verunsichert, füllt ihre Rolle aber zunehmend eindrucksvoll - bis hin zu den großzügigen Gesten am Ende, als ihr Ali gesteht, dass er von einer anderen Frau kommt, kurz bevor er krank zusammenbricht.

Jeder gehört zu einer Minderheit

Unterstützt von einem stimmigen Musikkonzept, für das Markus Teichler verantwortlich zeichnet, machen die Annaberger Fassbinders Vorlage geradezu zu einem Lehrstück ohne erhobenen Zeigefinger über die Schwierigkeiten und die Chancen des Zusammenlebens, über das kleine Glück, das immer von der Gefahr des großen Scheiterns bedroht ist, das aber immer auch Bestand haben könnte. Jede Gruppen im Melodram ist eine Minderheit, und für sie alle gibt es nur eine Möglichkeit, wie Emmi am Ende in den zur Premiere nur leider nicht ausverkauften Zuschauerraum ruft: "Zusammen sind wir stark." Es gab sehr viel Applaus für eine gelungene Inszenierung.

Das Stück

Rainer Werner Fassbinder (1945-1982) brachte "Angst essen Seele auf" im März 1974 in die westdeutschen Kinos. Der Film gilt als eines der bedeutendsten Werke des Regisseurs. Die keineswegs nur tragische Liebesgeschichte zwischen der verwitweten Emmi Kurowski und dem ausländischen Arbeiter Ali gewann mehrere Preise. Fassbinder nannte die Beziehung der beiden eine "Liebe, die eigentlich unmöglich ist, aber eben doch eine Möglichkeit" - dies in einer Zeit, in der wegen der Gastarbeiter eine neue Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik aufkam. Fassbinder schrieb auch eine Theaterfassung, die die Grundlage für die aktuelle Inszenierung am Winterstein-Theater Annaberg-Buchholz ist.

